

E. AUS- UND FORTBILDUNG VON FREIZEIT- UND KULTURFACHLEUTEN

I. Ausbildung von Freizeitfachleuten in Europa: 23.-25.9.82 St. Moritz
16.-18.5.83 Växjö - 22.-25.9.83 London

Die Beratergruppe 5 "Ausbildung von Mitarbeitern in Freizeiteinrichtungen" der European Leisure and Recreation Association (ELRA) führte ihre Halbjahrestagung vom 23.-25.9.82 in St. Moritz (Schweiz) durch. Sie setzte ihre Vorbereitung für den ELRA-Kongreß in Växjö, Schweden (s. D VII) fort, die sie im März 82 in Gent begann (s. FZP 3-4/82, S. 94). Die nächsten Zusammenkünfte sind geplant: 16.-18.5.83 in Växjö, Schweden und 22.-25.9.83 in London (Großbritannien). Folgende Arbeitsschwerpunkte wurden, z.T. in Untergruppen in St. Moritz, behandelt:

1. Konzept für die Aufgabenstellung der Gruppen

Die Aufgabenstellung für die ELRA-Beratergruppe 5 war bisher noch nicht in Form eines kurzen Konzepts, das auch zur schnellen Information von Interessierten dienen kann, präzisiert worden. Eine genauere Positionsbestimmung der Gruppe im Verhältnis zur ELRA einerseits, zur 1979 gegründeten "International Commission for the Advancement of Leisure Leadership" (INTERCALL) der "World Leisure and Recreation Association" (WLRA) andererseits wurde nunmehr notwendig, nachdem auch für INTERCALL eine Konzeption entwickelt worden war. (WLRA Journal 1982). ELRA 5 versteht sich nunmehr als ein Bindeglied zwischen ELRA und INTERCALL. ELRA 5 vermittelt zwischen der europäischen und der internationalen Diskussion um die Ausbildung von Freizeitfachleuten. Der Vorschlag auf Namensangleichung wurde vom ELRA-Präsidialausschuß allerdings zurückgewiesen. Mitglieder von ELRA 5 hatten eine Umbenennung in ECALL (European Commission on Advancement of Leisure Leadership) vorgeschlagen.

2. Geschäftsordnung

Mitgliedschaft, Mitgliederzahl, Präsidium, Sitzungshäufigkeit werden nunmehr in einer Geschäftsordnung geregelt. Aus jedem Land Europas werden ein, höchstens 2 Mitglieder angestrebt. Das Präsidium aus 3 Personen wird alle 3 Jahre gewählt. ELRA 5 soll ein- bis zweimal jährlich zusammenkommen.

3. Zusammenstellung eines Überblicks über Aus- und Fortbildungscurricula in Freizeitpädagogik, Animation und Kulturarbeit für die einzelnen Länder Europas

Damit soll die bereits 1977 auf dem ELRA-Kongreß in Stavanger, Norwegen, vorgelegte Übersicht über Freizeitcurricula an Fach-, Fachhoch-, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen Freizeitpädagogik und Animation in Europa. Düsseldorf: Edition Freizeit 1977) auf den neuesten Stand gebracht werden.

4. Entwicklung eines Freizeit-Curriculum-Katalogs für Europa

Nach einheitlichem Raster sollte jede betroffene Bildungseinrichtung ihr Aus- und Fortbildungscurriculum vorstellen. Dadurch würde die Ausbildungssituation im Bereich Freizeitpädagogik, Animation und Kulturarbeit auch für (potentielle) Studierende in Europa überschaubarer. Dieser Plan ist durch das Beispiel USA angeregt worden. Dort gibt die National Park and Recreation Association (NRPA) alle 2 Jahre einen "Leisure Curriculum Catalog" nach Bundesstaaten gegliedert, heraus. Die Studienkonzepte aller Universitäten und Colleges

mit Freizeitcurricula werden dort zusammengestellt. In Europa setzen diesem Versuch viele Sprachen und Staatsgrenzen allerdings großen Widerstand entgegen.

Den Abschluß der Tagung von ELRA 5 bildete der Versuch, die Spannweite von Urlaubskonzepten als eine Grundlage für Freizeitpädagogik und Animation durch einen Vergleich des Kurzentrums St. Moritz mit dem nahe gelegenen Bildungs- und Feriencentrum der Stiftung Salecina bei Maloja zu erkunden (s. F. I.).

II. Freizeitpädagogik im Curriculum für Sozialberater ausländischer Arbeitnehmer

Die ersten geprüften "Sozialberater für ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien" erhielten im Dezember 1982 vom Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein ihre Anerkennungsurkunde. Voraussetzung war die erfolgreiche Absolvierung eines dreijährigen berufsbegleitenden Modellseminars des Instituts für Berufsbegleitende Aus- und Fortbildung im Diakonischen Werk Schleswig-Holstein (vgl. die Berichte der Projektbegleitung: Hans Rüdiger, Wolfgang Seelig: Sozialberater ausländischer Arbeitnehmer ... Grundseminar 1977. Rendsburg 1978; Wolfgang Pfister, Hans Rüdiger: Sozialberater ausländischer Arbeitnehmer ... Aufbaukurs I 1978. Rendsburg 1979). Aus den norddeutschen Bundesländern hat eine Auswahl von ausländischen Sozialberatern - Griechen, Türken, Jugoslawen, Spanier und Portugiesen - auf diesem Weg ihre nachträgliche Graduierung "zum geprüften Sozialberater/zur Geprüften Sozialberaterin" und damit einen anerkannten beruflichen Status erhalten. Nach mancherlei Widerständen hatte der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft zum 1. September 1982 die langerwartete "Verordnung über die berufliche Fortbildung zum Geprüften Sozialberater ..." in Kraft setzen können (Bundesgesetzblatt Teil I, Nr. 28, 31.7.82). Die mit dieser Verordnung vorgeschriebenen Berufstätigkeiten und Prüfungsfächer folgen im wesentlichen dem für das dreijährige Modellseminar entwickelten Curriculum. Einzelheiten sind aus der im Rahmen der Projektbegleitung vorgelegten Diplomarbeit an der PG Kiel von Ulrike Piehl ersichtlich (Die Arbeitsplätze ausländischer Sozialberater. Beitrag zur Entwicklung von Kriterien für ihre Weiterbildung. 1980). Zu den zentralen Aufgaben des neuen Fortbildungsberufs "Sozialberater" gehört nach dieser Verordnung grundsätzlich das "Anregen und Helfen bei kulturellen Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten" (§ 2, 3). Mit dem Prüfungsfach "Grundkenntnisse der pädagogischen Lernfelder" (§ 9,4) wird "Freizeitpädagogik" als eines dieser Felder aufgeführt, deren "Gliederung, Arbeitsweise und Funktion" der Kandidat kennen muß, so daß er in der Lage ist, "mit den Mitarbeitern und Trägern der Institutionen zusammenzuarbeiten" und die Adressaten "so zu unterstützen, daß sie Entscheidungen treffen und in Gremien verantwortlich mitarbeiten können". Hans Rüdiger (Kiel)

III. Freizeitpädagogik im Justizvollzug: 16./19.5.82 Straubing - 9./11.5.83 Saarlouis

Freizeitpädagogik im Justizvollzug war ein Schwerpunktthema auf der 24. Bundesarbeitsstagung 1982 der Bundesarbeitsgemeinschaft der Lehrer im Justizvollzug e.V. vom 16.-19.5.82 in Straubing (Niederbayern). "Freizeitverhalten und Delinquenz" war das Thema des Einleitungsreferates von F. Lösel von der Universität Erlangen-Nürnberg: "Obwohl Straftaten überwiegend in der Freizeit begangen werden, hat man Zusammenhänge zwischen Freizeitverhalten und Delinquenz vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit gewidmet". "Für den Bereich der Jugendkriminalität ist belegt, daß der Ort der Freizeitbetätigung bei Delinquen-

ten überwiegend 'außerhäusig' ist" (Spielhallen, Gaststätten, Moped, Auto). Von den USA kommen "Präventivprogramme im Freizeitbereich" nach dem Prinzip des "Modell-Lernens" die für die BRD noch nicht hinreichend evaluiert seien. "Freizeitpädagogik im Strafvollzug ist Freizeitpädagogik unter erschwerten Bedingungen" (zitiert nach dem Protokoll). - Anschließend wurden freizeitpädagogische Praxismodelle aus mehreren Justizvollzugsanstalten diskutiert: Basteln, Chor, Orchester (Straubing); Laienspiel, Rollenspiel (Bayreuth); Medienstudio (Bernau). - Die Diskussion soll fortgesetzt werden auf der 25. Bundesarbeitsstagung vom 9.-11.5.83 in Haus Scheidberg, Saarlouis, Saarland. Informationen: OSTR Herbert Hilkenbach, Eimerstr. 15, 4900 Herford, Tel.: 05221/80006.

IV. Spiel- Bewegung-Umwelt: Perspektiven alternativer Sportkultur: 19./20.11.82 Oldenburg

Am 19./20. November 1982 veranstaltete der Allgemeine Deutsche Hochschulsport in Oldenburg sein 5. Symposium "Spiel-Bewegung-Umwelt". Diesen Titel trägt auch ein Projekt an der Universität Oldenburg, das Arbeitsfelder im Bereich Spiel, Sport und Freizeit neu erschließen will. Dieses Projekt hat mit dem "Zentralen Aufgabenbereich Hochschulsport" der Universität Oldenburg gemeinsam die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung des Symposiums übernommen.

neben diesen internen Bezügen gab es öffentliche Vorführungen und Mitmach-Aktionen für die Oldenburger Bevölkerung, um die Bandbreite einer Tagung angemessen zu erweitern.

Trotz erheblicher Meinungsverschiedenheiten z.B. hinsichtlich der Organisationsnotwendigkeit innerhalb oder außerhalb etablierter Institutionen oder hinsichtlich der Einbindung in politische Zielsetzungen in Bürgerinitiativen oder Friedensbewegung ist von den Teilnehmern eine Entschliebung verabschiedet worden ("Oldenburger Manifest"). Hierin werden die Kommunen, Vereine, Schulen und Hochschulen aufgefordert:

Das Thema "Perspektiven alternativer Sportkultur" zeigt, daß Sportwissenschaft und -praxis nicht unberührt bleiben von Sportbewegungen, die den Rahmen des vorherrschenden verbandlichen Sportbetriebs sprengen. In einem abschließenden "Oldenburger Manifest zur alternativen Sportkultur" sind Anlaß, Fakten, Ursachen, Perspektiven und Forderungen aufgeführt: Unorganisiertes Spielen und Bewegen an Wochenenden, nach Feierabend oder in den Pausen, der Anspruch vielfältiger Angebote darstellender Spiele und von Musik- und Bewegungsimprovisationen, Straßenfeste, die Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit von Burythmie bis Aikido, sowie das Einbringen spezifischer Elemente von Spiel und Bewegung in Bürgerinitiativen wie z.B. Fahrradinitiativen, diese beispielhaften Phänomene verweisen auf das Entstehen einer sehr differenzierten alternativen Sportkultur.

- den Sport als soziale Leistung wie im bisherigen Umfang zu fördern. Vor allem dürfen die Zuschüsse an die Sportvereine und kommunale Spiel- und Bewegungsangebote nicht gekürzt werden.

- Initiativen der Alternativen Sportkultur nicht durch bürokratisches Verhalten zu behindern, sondern als Selbsthilfeeinrichtungen anzuerkennen und, wo das von den Initiativen gewünscht wird, räumlich und materiell zu unterstützen.

Mehrere hundert Teilnehmer haben auf dem Symposium vielfältige Praxisformen des Spielens und Bewegens durchgeführt, vorgeführt, erprobt und diskutiert. Dabei stand zur Frage, ob eine alternative Sportkultur im Entstehen ist, durch welche Besonderheiten sie ausgezeichnet ist und welche Perspektiven sich auftun.

- Der weiteren Kommerzialisierung des Sports massiv entgegenzuwirken, damit eines Tages nicht nur noch diejenigen Sport treiben, die finanziell dazu in der Lage sind.

- In ihren Bereichen Formen des alternativen Sports zu ermöglichen und aktiv zu fördern, weil es sich hierbei um bedürfnis- und interessenorientierte Spiel- und Bewegungsangebote handelt, durch die viele Menschen angesprochen werden, die bisher dem Sport ablehnend gegenüber stehen.

- Das Entstehen der alternativen Sportkultur zum Anlaß zu nehmen, ihre Angebote und Strukturen zu überdenken und zu ändern.

Die Fortsetzung der Diskussion ist auf einem Symposium im September 1983 geplant. Informationen: Dipl. Sportlehrerin Margrit Fischer, Universität Bielefeld, Zentrum für Hochschulsport, Universitätsstr. 25, 4800 Bielefeld 1, Tel.: 0521/106-1.

Holger Grabbe (Bielefeld)



Neben einleitenden Referaten zur Theorie alternativer Sportkultur, zu der auch Holger Grabbe als Freizeitpädagoge einen Beitrag zu "Soziologischen Betrachtungen" gab und neben Arbeitskreisen, in denen eine Vielzahl von Projekten dargestellt und diskutiert wurden (z.B. Bewegungserfahrungen als Gegenstand der Lehrerausbildung zu Sport und Arbeit, Unterrichtskonzeptionen zu Pausen- und Freizeitsport, die "Traumfabrik" Zirkusgruppen, Bewegungs- und Ausdrucksschulen, asiatische Körpertherapien, Pantomime), neben einer Podiumsdiskussion mit Verbands- und Kulturexperten,

V. Erstes Bundestreffen der Jugendkunstschulen: 16.-17.11.82 Unna

Die Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste Jugendkunstschulen e.V. führte zum Erfahrungsaustausch über Möglichkeiten der Intensivierung kulturpädagogischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Städten und Gemeinden das 1. Bundestreffen der Jugendkunstschulen und vergleichbarer Einrichtungen vom 16.-17.11.82 in Unna durch. In der Einladung dazu hieß es: "Seit mehr

als 10 Jahren gibt es Jugendkunstschulen in Nordrhein-Westfalen. Sie haben sich als erfolgreiche Einrichtungen der außerschulischen kulturellen Jugendbildung erwiesen, die wertvolle pädagogische Arbeit leisten und Kinder und Jugendliche aller Schichten zu produktiver Betätigung und aktiver Gruppenarbeit in der Freizeit anregen." Informationen: LAG Kulturpädagogische Dienste, Claudiusstr. 106, 4690 Herne 2, Tel.: 02325/79 67 32.

VI. Stadtteilkulturelle Zentren/Altersübergreifende Freizeiteinrichtungen: 24./27.11.82 München - 23./25.3.83 Bremen

Die Arbeitsgemeinschaft stadtteilkultureller Zentren/altersübergreifender Freizeiteinrichtungen in der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. veranstaltete ihre 9. Tagung vom 24.-27.11.82 in München. Die Tagung umfaßte eine Informationsbörse (Ausstellung) sowie eine Fachtagung zu den Themen "Stadtteilarbeit, Stadtteilstadt und Historische Stadtteilarbeit. Die Tagungen der AG dienen dem Erfahrungsaustausch

von Mitarbeitern in Gemeinschaftshäusern, Freizeittätten und Stadtteilkulturzentren." Die 10. Tagung ist geplant vom 23.-25.5.83 in Bremen-Vegesack. Informationen: Kulturreferat, Heiner Zametzer, Rindermarkt 3-4, 8000 München 2, Tel.: 089/233 6240 sowie Kulturpolitische Gesellschaft e.V., Hohenhof, Stirnband 10, 5800 Hagen 1, Tel.: 02331/586553.

VII. Freizeitwert der "Kieler Woche": Klappt's Juni '83?

Noch immer ist nicht sicher, ob die seit langem geplante Diskussion über "Bildungs- und Freizeitwert kultureller Großveranstaltungen (Stadtanimation)" nunmehr auf der 101. Kieler Woche stattfinden kann (FZP 3-4/82, S. 88). Dafür sollte ein Forum von

der Stadt Kiel zusammen mit der Kommission "Freizeitpädagogik" veranstaltet werden. Kommissionsmitglieder und Interessierte erhalten rechtzeitig eine Einladung. - Informationen: Hans Rüdiger, Hofteichstr. 12, 2300 Kiel 1, Tel.: 0431/686862.

VIII. Animation durch ästhetische Praxis: 2.-5.11.83 München

Zum Thema "Animation durch ästhetische Praxis - Neue Methoden der Freizeitpädagogik und Kulturarbeit" planen Kommission "FZP" und Pädagogische Aktion e.V. München (PA) einen gemeinsamen Workshop vom 2.-5.11.83 in München. Auf dem Workshop sollen, ausgehend von "ästhetischer Praxis" insbesondere der PA, Methodenfragen für Freizeitpädagogik und Kulturarbeit diskutiert werden, die bisher wenig systematisch diskutiert worden sind. - Der Plan für den Workshop ist aufgrund der guten Erfahrungen mit dem Workshop "Mobile Freizeitpädagogik" (S. Abschnitt C) zustande gekommen. Die PA bietet günstige Voraussetzungen für die Durchführung von Tagungen im süddeutschen Raum zur Aufarbeitung

von kulturorientierten und methodischen Fragestellungen der Freizeitpädagogik. In dem letzten Workshop war in dem insgesamt sehr interessant zusammengesetzten Teilnehmerkreis der Anteil von Kommissionsmitgliedern vermutlich aufgrund von Zeitpunkt und später Einladung außerordentlich gering. Andererseits ist auf Kommissionsitzungen bereits wiederholt ein wichtiges Anliegen der künftigen Kommissionsarbeit bestimmt worden, Kontakt zu den Kollegen auch im süddeutschen Raum zu gewinnen. Insofern ist zu begrüßen, daß die PA ihr Interesse an einer Fortsetzung der Kooperation zum Ausdruck gebracht hat.

IX. Berufsfelder für Freizeitpädagogen: DGFE-Kongreß März 84 Wien

Auf dem kommenden DGFE-Kongreß März 1984 in Wien plant die Kommission "FZP" als ein Thema "Berufsfelder für Freizeitpädagogen" (FZP 3-4/82, S. 106). Die vorbereitenden Gespräche mit dem DGFE-Vorstand

beginnen am 17.1.83 im Institut für Historische Pädagogik der Universität Hannover sowie im Kommissions-Vorstand am 21.1.83 in Bonn während der Kommissionstagung (s. Abschnitt F IV).

Arbeitslosigkeit - und alternative Lösungsansätze

Podiumsdiskussion der Wirtschaftsjunioren mit IHK-Präsident Dohse, Arbeitsamtsleiter Boll und DAG-Vorstand Gartz

Bielefeld (Less-). "Politisch entzündeten" wurde sich eine Partei, die einen städtischen Haushaltsplan akzeptiert, der sich mehr an Billionen orientiert. Das erklärte der Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK), Richard Dohse, auf einer Podiumsdiskussion „Arbeitslosigkeit - Problem Nr. 1 - alternative Lösungsansätze“ der Wirtschaftsjunioren am Mittwoch, 16.12.82.

X. Freizeitpädagogik für Lehrer an der Hochschule Lüneburg?

"An der Hochschule Lüneburg werden z. Z. Überlegungen angestellt, innerhalb der Lehramtsstudiengänge Schwerpunkte zu installieren, die dem Arbeitslosenproblem nach dem Studium entgegenwirken können. In diesem Zusammenhang wurde

erörtert, ob ein solcher Schwerpunkt nicht auch freizeitpädagogischen Fragestellungen gewidmet werden sollte." Jörg Ziegenpeck (Lüneburg).

XI. Freizeitarbeit und soziales Feld: Fortbildungsveranstaltung 25.-27.2.83 Bielefeld

Die Bundesvereinigung der Freizeitberufe e.V. (BdF) führt vom 25.-27.2.83 in Haus Neuland, Bielefeld-Sennestadt, eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema

"Freizeitarbeit und soziales Feld" durch. Informationen: BdF, Marbezoglerstr. 29, 6400 Fulda, Tel.: 0661-74492.

XII. Handlungskompetenzen für Freizeitpädagogen: 11./12.11.82 Bochum

Die Studienreformkommission II "Auerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen" beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen hatte die Hochschulen des Landes zum Hearing über ihre "Vorläufigen Empfehlungen und Materialien zur Bestimmung von Studienzielen und zur Studienstruktur für das Auerschulische Erziehungs- und Sozialwesen" (beschlossen am 15./16.2.82) zum 11./12.11.82 in die Universität Bochum eingeladen. Vor allem die Fachhochschulen (Fachbereiche Sozialwesen) und einige Universitäten (Fakultäten für Pädagogik) kamen. Das Theorie-Praxis-Verhältnis im Studium für außerschulische Handlungsfelder stand zur Diskussion. Bereits Johann Friedrich Herbart hatte als Vermittlungsgröße zwischen Theorie und Praxis für Pädagogen den Begriff des "pädagogischen Takts" eingeführt. Im Rahmen der Novellierungsdiskussion für das 1968 eingeführte Diplom-Pädagogik-Studium war in den 70er Jahren dann dafür der Begriff "Handlungskompetenz" als Kennzeichen für den professionalisierten Pädagogen eingeführt worden. Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft erklärt in dem 1982 wiederabgedruckten "Entwurf einer Rahmenverordnung für das Diplomstudium Erziehungswissenschaft" vom Januar 1978: "Diesem Studium der Handlungskompetenz soll innerhalb des Studiengangs besonderes Gewicht zugemessen werden." Als Handlungskompetenzen werden dort bezeichnet: "Unterricht-Erziehung/Beratung/Soziale Therapie - Planung/Verwaltung" mit ihren "arbeitsfeldspezifischen ... Konkretisierungen". Den Begriff der "professionellen Handlungskompetenz" erhebt die Studienreformkommission nur zur Grundlage der "Bestimmung von Studienzielen" - Trotz einer aspektreichen Entwicklung dieses Begriffs bleibt seine theoretische Fundierung zwischen Theorie und Praxis wie zwischen Individuum und Gesellschaft unklar. Seine Verbindung mit der wie Abgrenzung gegen die allgemeine(n) soziale(n) Handlungskompetenz des Laien wird nicht deutlich. Die "Allgemeinen Grundlagen" (Wahrnehmungskompetenz/ Interaktions- und Kommunikationskompetenz/ Reflexionskompetenz) werden reaktiv und

"affirmativ" konzipiert. Eine für (freizeit) pädagogische Felder erforderliche Entscheidungskompetenz über soziale Intervention sowie eine Zielentwicklungskompetenz ist kaum einzuordnen. In der "Differenzierung nach Handlungsmodalitäten" (Handeln in direkter Interaktion/Vermittlung von Inhalten in direkter Interaktion/Handeln in Organisationen) fehlt sicher die Fähigkeit zum "Theoretisch-konzeptionellen Handeln" wie zum "Wissenschaftlich forschenden Handeln" - wenn denn die "professionelle (!) Handlungskompetenz" tatsächlich beschrieben werden soll. An der "Konkretisierung auf Handlungsfelder" (Adressaten/professionell Tätige/organisatorisch und soziokulturelle Bedingungen/situative Bedingungen) wären offensichtlich die eigentlich freizeitpädagogischen Variationen professioneller Handlungskompetenz festzumachen. An Vorgaben dafür fehlt es. Bei den "organisatorischen und soziokulturellen Bedingungen" wäre etwa zwischen "offenen" und "geschlossenen" Strukturen bzw. Situationen zu unterscheiden. Die "offenen Situationen" wären dann die "organisatorischen ... Bedingungen", unter denen die spezifisch freizeitpädagogischen Handlungskompetenzen zutage treten müßten, so für die "offene Kinderarbeit", "offene Jugendarbeit", "offene Altenarbeit", den Tourismus, für die "Freizeitberatung", "Animation", "Freizeitdidaktik", "Umweltinterpretation", "Freizeitadministration". Die Kommission "Freizeitpädagogik" hat sich bereits 1979 mit "pädagogischen Handlungskompetenzen für Freizeitberufe" befaßt (FZP 3/80). Auf der Grundlage der - wenn auch inzwischen unzeitgemäßen - "vorläufigen Empfehlungen" der Studienreformkommission werden theoretische Voraussetzungen, feldspezifische Konkretisierungen sowie Systematisierungsversuche für freizeitpädagogische Handlungskompetenzen erneut zu diskutieren sein. Dafür ist auch die in benachbarten Feldern angelaufene Diskussion zu verfolgen (z.B. Müller/Otto/Peter/Sünker (Hg.): Handlungskompetenz in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. 2 Bände. Bielefeld: AJZ Verlag 1482/3.)

